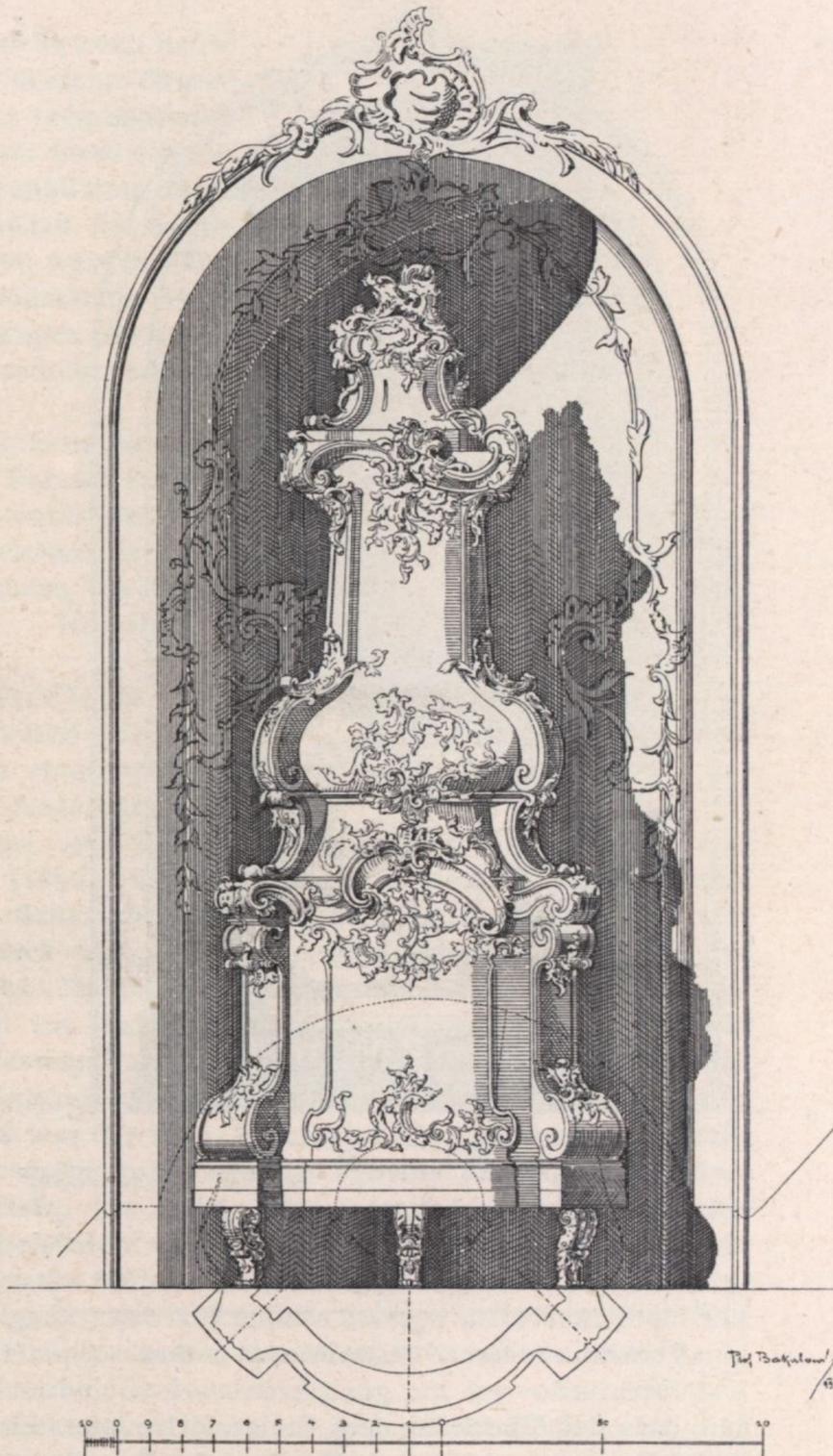


früher herrschenden chinesischen Geschmack kehrte man sich namentlich infolge der Bestellungen des Pariser Händlers Lemaire ab, der Pariser Entwürfe — von Meissonier und anderen — einschickte. In der dritten (plastischen oder Kändler-) Periode werden feste Daten für das Sulkowskische und das berühmte Brühl'sche Schwanenservice, das schon Brinckmann als das Hauptwerk Meissens bezeichnet, auch für zahlreiche andere bekannte Figuren Kändlers gewonnen. Für die vierte Periode (siebenjähriger Krieg) wird namentlich die landläufige Angabe widerlegt, dass Friedrich der Grosse eine ganze Anzahl von Meissner Arbeitern nach Berlin geschleppt habe. Richtig ist, dass der König von Preussen zahlreiches Porzellan kostenlos in Meissen entnommen hat. Andererseits hat er aber auch zahlreiche Bestellungen gemacht und dadurch das künstlerische Schaffen während des Krieges ermöglicht und gefördert. Dem Commerzienrath Helbing, der das zuerst weggenommene Porzellan zurückkaufte und dann die Manufactur von den Preussen pachtete, zieht Berling des Eigennutzes, so dass seine vaterländische That etwas ihres Ruhmes entkleidet wird. Die folgende Periode kennzeichnet sich als eine solche des Verfalls, den Berling einestheils den Nachwehen des Krieges, andererseits aber besonders dem Mangel an einer wirklichen künstlerischen Persönlichkeit zuschreibt. Der Franzose Acier brachte nur vorübergehend eine Nachblüte. Mit dem Tode Marcolinis schliesst die Schilderung (1814). Ein besonderes Capitel widmet Berling den Bezeichnungen des Meissner Porzellans, ein bisher nur spärlich behandeltes Thema, das für Sammler von besonderem Interesse sein wird. Er scheidet dabei die Arbeitermarken von den allgemeinen Fabrikmarken. Die räthselhaften Goldmarken (Zahlen und Buchstaben) haben, wie Berling vermuthet, als eine Art von Controle für den Goldverbrauch in Meissen gedient; ein Beweis hiefür liegt allerdings nicht vor. Für die von W. v. Seidlitz und anderen ausgesprochene Ansicht, dass die Marke AR nur den Porzellanen der Könige August II. und III. vorbehalten gewesen sei, gibt Berling den actenmässigen Nachweis. Die älteste Marke war K. P. M.; sie hat etwa von 1723 bis 1730 gedient; AR von 1725 bis 1740, der Merkurstab, der wohl auf Wunsch des türkischen



Thonofen aus dem XVIII. Jahrhundert in Graz

Der Franzose Acier brachte nur vorübergehend eine Nachblüte. Mit dem Tode Marcolinis schliesst die Schilderung (1814). Ein besonderes Capitel widmet Berling den Bezeichnungen des Meissner Porzellans, ein bisher nur spärlich behandeltes Thema, das für Sammler von besonderem Interesse sein wird. Er scheidet dabei die Arbeitermarken von den allgemeinen Fabrikmarken. Die räthselhaften Goldmarken (Zahlen und Buchstaben) haben, wie Berling vermuthet, als eine Art von Controle für den Goldverbrauch in Meissen gedient; ein Beweis hiefür liegt allerdings nicht vor. Für die von W. v. Seidlitz und anderen ausgesprochene Ansicht, dass die Marke AR nur den Porzellanen der Könige August II. und III. vorbehalten gewesen sei, gibt Berling den actenmässigen Nachweis. Die älteste Marke war K. P. M.; sie hat etwa von 1723 bis 1730 gedient; AR von 1725 bis 1740, der Merkurstab, der wohl auf Wunsch des türkischen